

Entspannung in Südasiens

Die Chancen für eine Annäherung zwischen Indien und Pakistan waren lange nicht mehr so gut

Thomas Bärthlein

Die gute Nachricht aus Südasiens in den vergangenen Wochen: Indien und Pakistan reden wieder miteinander. Und dank verstärkter internationaler Aufmerksamkeit dürfte das vorerst auch so bleiben.

Als der indische Premierminister Vajpayee im April in einer Rede in Srinagar, der Hauptstadt Kashmirs, Pakistan ein Gesprächsangebot unterbreitete, kam das für die meisten überraschend. Noch wenige Tage zuvor hatte der verbale Schlagabtausch zwischen Indien und Pakistan im Schatten des Irak-

ens Außenminister Sinha bestanden die Parallelen zum Irak (oder besser: zur US-Kriegsrechtfertigung) darin, daß auch Pakistan Terroristen unterstütze, keine richtige Demokratie sei und Massenvernichtungswaffen besitze. Islamabad konterte damit, im Kashmirkonflikt mißachte Indien seit Jahrzehnten (jedenfalls länger als

sche Regierung Gesprächsangebote immer wieder kategorisch abgelehnt. Solange Pakistan terroristische Aktivitäten in Indien fördere, gebe es keine Basis für einen Dialog, hatte es geheißen. Stattdessen mobilisierten beide Seiten 2002 monatlang hunderttausende Soldaten an der Grenze, zeitweise schien sogar ein nuklearer Schlagabtausch denkbar - bevor amerikanische und britische Vermittler die Lage wieder entkrampften.



Pakistanische Sicherheitskräfte beobachten Reisende, die den Grenzübergang Wagha in Richtung Indien überqueren. (Foto: Frontline)

krieges einen neuen Höhepunkt erreicht: Beide Seiten drohten einander an, das neue amerikanische Konzept eines Präventivkriegs in Südasiens einzuführen. Für Indi-

Saddam Hussein) UN-Resolutionen.

Und nun kam plötzlich die Wende. Seit dem Terroranschlag auf das indische Parlament im Dezember 2001 hatte die indi-

Der amerikanische Faktor

Beobachter waren sich daher schnell einig, daß auch jetzt US-amerikanischer Druck auf Indien und Pakistan entscheidend zu den versöhnlicheren Tönen beigetragen haben mußte. Offensichtlich sieht die amerikanische Außenpolitik derzeit den indisch-pakistanischen Konflikt (zusammen mit Nordkorea und dem Palästina-Problem) ganz oben auf ihrer Agenda. Eine Lösung soll unbedingt gefunden werden, um die Gefahr eines Atomkriegs auszuschalten.

Den langjährigen Verbündeten Pakistan zu beeinflussen, fällt den USA ohnehin nicht allzu schwer, wie sich schon nach dem 11. September 2001 zeigte. Einerseits ist Pakistan auf Wirtschaftshilfe angewiesen, andererseits wegen der *al-Qaida*-Aktivitäten im Land stärker im Blickfeld der Amerikaner. Im Internet kursieren „Geheimpläne“ der US-Botschaft in Islamabad, wie die Demokratie in Pakistan sta-

bilisiert werden soll, damit die Nuklearwaffen nicht in die Hände von Terroristen fallen.

Auch in Indien, traditionell stärker auf Distanz zu Washington, mehren sich aber in letzter Zeit die Stimmen, die für eine strategische Allianz mit den Vereinigten Staaten plädieren. In der größten Regierungspartei BJP befürworten deswegen viele die Entsendung indischer Truppen in den Irak an der Seite der Amerikaner. Es erscheint auch denkbar, daß die indische Regierung nun von sich aus eine Dialoginitiative mit Pakistan gestartet hat, um weitergehenden Interventionen der USA vorzubeugen. Darüber hinaus ist die Aussöhnung mit Pakistan schließlich für Premier Vajpayee offensichtlich auch ein persönliches Anliegen.

Vorsichtige Diplomatie

Kurz nach Vajpayees Initiative begann zunächst ein reger Reiseverkehr: Delegationen von Richtern, Studenten, Sportlern oder Parlamentariern reisten von Delhi nach Islamabad und umgekehrt. Neue Botschafter wurden ernannt und Gespräche über die Wiedereröffnung der Buslinie zwischen Delhi und Lahore aufgenommen. Gleichzeitig fällt auf, daß sich - im Gegensatz zu den letzten Entspannungsphasen - die Euphorie in Grenzen hält. Skeptiker warnten immer wieder davor, überstürzt einen Gipfel der Regierungschefs anzustreben. Dann bestehe die Gefahr (wie zuletzt in Lahore und in Agra), daß hochgesteckte Erwartungen geweckt würden, die eigentlich nur enttäuscht werden könnten. Beide Seiten haben Gesprächsbereitschaft signalisiert. Aber eine Tagesordnung für Regierungskonsultationen ist bislang ebensowenig absehbar wie ein Termin - oder auch nur eine Einigung über die heikle Frage, welchen Stellenwert das Thema Kashmir dabei spielen könnte.

Eine Roadmap für Kashmir?

Immerhin kommt Bewegung in festgefahrene Fronten. Auf seiner dreiwöchigen Reise durch Großbritannien, die USA, Deutschland und Frankreich warb Paki-

stans Präsident Pervez Musharraf im Juni für internationale Vermittlung und einen konkreten Friedensplan, mit dem der Kashmirkonflikt (vergleichbar dem Nahostfriedensfahrplan) zu lösen sei. Zur Zeit erscheint es zweifelhaft, daß die internationale Gemeinschaft eine solche *Roadmap* für Kashmir in der Schublade hätte. Aber es darf diskutiert werden. Indiens Vizepremier Advani sprach auf seiner USA-Reise kürzlich ausdrücklich davon, daß Indien im Kashmirstreit zu „Kompromissen“ bereit sein müsse - ungewöhnliche Töne für diesen Hardliner.

Im Gespräch ist unter anderem die so genannte „Chenab-Formel“, die seit Jahrzehnten immer wieder vorgebracht wird. Für eine Teilung Kashmirs entlang des Flusses Chenab hat sich im Mai der Ministerpräsident des pakistanischen Teils von Kashmir (*Azad Jammu and Kashmir*), Sarkar Sikandar Hayat Khan, ausgesprochen, stieß aber damit auf heftige Kritik: Zwar würde Indien nach diesem Modell das umstrittene Kashmirtal und das zum Teil tibetisch geprägte Ladakh abtreten, aber den südlichen Teil von Jammu behalten, wo die Muslime in der Minderheit sind. Jammu und Kashmir bliebe also geteilt. Die Gegner der pakistanischen Islamisten (wie z. B. die *Awami National Part*, ANP) befürchten, daß eine solche Teilung entlang religiöser Mehrheits-Linien dem Fundamentalismus auf beiden Seiten erneut Auftrieb geben würde. Auch in Indien ist die Idee schon deswegen nicht sonderlich populär, weil sie dem säkulareren Staatsverständnis widerspräche und quasi einen endgültigen Sieg der „Zwei-Nationen-Theorie“ bedeuten würde, auf deren Grundlage Pakistan 1947 entstanden ist.

Pakistans offizielle Position bleibt die Forderung nach einem Plebiszit - in der Erwartung, daß ganz Jammu und Kashmir sich dann Pakistan anschließen würde. Indien wiederum beharrt offiziell darauf, daß der ganze ehemalige Fürstentum Jammu und Kashmir (inklusive der von Pakistan kontrollierten Territorien) Teil Indiens sei; Neu-Delhi hat aber wiederholt signalisiert, daß auch eine Festbeschreibung der *de facto*-Grenze (der sogenannten *Line of Control*, LoC) akzeptabel wäre. Auch international, namentlich in den USA und Großbritannien, dürfte diese simple Umwandlung der LoC in eine

Staatsgrenze am ehesten als praktikable Lösung gelten. Allerdings dürften die kashmirischen Separatisten und Pakistan das als eine klare Niederlage ansehen und daher kategorisch ablehnen.

Mittlerweile hat die Entspannung zwischen Indien und Pakistan auch im Kashmirtal selbst die Atmosphäre verändert. Politisch sind Anzeichen erkennbar, daß sich alte Fronten aufweichen: So diskutierten bei einem Seminar in Srinagar im Juni zum Beispiel Vertreter der Regierungspartei PDP und der oppositionellen *National Conference* mit Repräsentanten der separatistischen *Hurriyat Conference*. Indischen Medienberichten zufolge ist die Zahl der Touristen diesen Sommer deutlich höher als in den Vorjahren - Anfang Juni zählten die Behörden 2.000 ausländische und 14.000 indische Besucher. Dennoch gibt es weiter Anschläge durch militante Gruppen. Pakistan hat wieder einmal gewisse Schritte unternommen, um die Aktivitäten der Separatisten auf seinem Territorium einzuschränken - aber von einem Ende der Infiltration kann noch lange keine Rede sein. Der Schlüssel für eine Lösung liegt nach wie vor nicht in Srinagar - sondern in Islamabad, Neu-Delhi und in Washington. **D**

Internet-Infotipp:

Kashmir-Dossier der britischen Zeitung „Guardian“ mit zahlreichen Links:
www.guardian.co.uk/kashmir

Die BBC dokumentiert mögliche Lösungsansätze für die umstrittene Region, inklusive der „Chenab-Formel“ - mit Karten:
http://news.bbc.co.uk/1/shared/spl/hi/south_asia/03/kashmir_future/html/

Homepage der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin (SWP) - mit einer aktuellen Analyse: „Neue Bewegung im Kashmir-Konflikt?“:
www.swp-berlin.org

Das führende indische Internetportal rediff.com behauptet: Die USA haben sehr wohl eine Roadmap für Kashmir. Und so sieht sie - angeblich - aus:
www.rediff.com/news/2003/may/15spec.htm